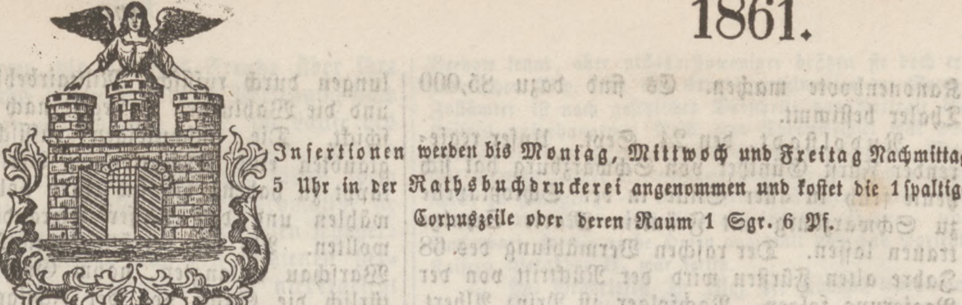
№. 118. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 3. October. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Das Genossenschaftswesen in Deutschland.

Wer die wirthschaftliche und politische Intelligenz des deutschen Handwerkerstandes nach Herrn Panse in Berlin und seinen Gesinnungsgenossen, welche bekanntlich für Zunftwesen, Gewerbeordnungen und die Allianz mit den Junkern schwärmen, beurtheilen wollte, thäte demselben im Ganzen und Großen Unrecht. Eine andere, bessere Ansicht gewinnt man über die deutschen Handwerker aus den Jahresberichten des Herrn Schulze-Delitsch über die wirthschaftlichen Genossenschaften der deutschen Handwerker. Der Jahresbericht für das Jahr 1860 ist veröffentlicht und entnehmen wir demselben folgende Notizen.

Der Bericht für das Jahr 1859 umfaßte nur 80 Vorschuß- und 15 Rohstoffvereine, von denen vollständige Abrechnungen vorlagen. Der gegenwärtige erstreckt sich auf 143 und 18. Die Liste der bekannten Vereine enthielt im v. J. 250 Namen (183 Vorschuß- und 67 Rohstoffvereine), die jetzige enthält 387 (257 Vorschuß-, 116 Rohstoff- und 15 Consumvereine). Die Gesammtzahl der Vereine schätzte Schultze 1859 auf 300 mit einem Umsatz von 6½ Millionen Thalern, die jetzige beträgt 500 mit einem Umsatze von 12 Mill., also in Einem Jahre eine Vermehrung um 200 und Verdoppelung des Verkehrs, wobei zu berücksichtigen ist, daß 37 Vereine erst aus dem Jahre 1860 stammen. Dazu hat Süddeutschland nur sehr wenig beigetragen, indem auf dasselbe kaum 50 Vereine kommen. Nicht blos die neuen Vereine, sondern auch die älteren haben ihren Verkehr bedeutend vermehrt, wie schon früher in d. Bl.. angeführt worden ist. Die solidarische Haft und die Wirksamkeit der Vorschußvereine haben sich so bewährt, daß nun auch der wohlhabendere Mittelstand Theil an denselben nimmt, und nicht blos Handwerker, sondern auch Kaufleute, Künstler, Beamte und Landwirthe. Die Summe der gegebenen Vorschüsse betrug bei den 133 aufgeführten Vereinen 1860: 8,478,000 Thlr., das eigene Vermögen 528,877 Thlr., also in wenigen Jahren durch unbemittelte Leute eine Ersparniß, ein Zuwachs des Volksvermögens von mehr als ½ Million Thlr. Mit diesem Grundstock und angeliehenen Kapitale von 2,392,000 Thlr. wurde der obige Umsatz bewirkt.

Der Bericht spricht seine Freude darüber aus, daß viele Darlehnskassen, wie die in Reichenberg und Mannheim, sich von jeder fremden Unterstützung, sei sie durch Uebernahme der Bürgschaft oder geringere Zinsen erfolgt, frei gemacht haben. Interessant ist der Vergleich, der auch diesmal wieder zwischen den auf der reinen Selbsthilfe beruhenden und andern Vereinen gezogen wird, die zum Theil direkte Unterstützung annehmen, zum Theil sich zwar davon fern halten, aber doch indirect durch Uebernahme der Garantie und unentgeltliche Leitung der Geschäfte solche erhalten. Die Geschäfte dieser Vereine sind unerheblich gegen die der anderen; bei dem in Frankfurt a. O., der sich 1860 reformirte, trat sofort ein erheblicher Aufschwung ein. Von den Berliner Bezirkskassen, die 1848 gegründet wurden und bisher äußerst klägliche Erfolge hatten, sind 6 auf der Selbsthilfe neu gegliedert worden und seitdem in beständigem Zunehmen. Die 47 zu einem Centralverein verbundenen Kassen haben 1860: 93,772 Thlr Vorschüsse und 194 Thlr. Unterstützungen gegeben, ihr Verlust beläuft sich auf 1276 Thlr., während die freien Genossenschaften bei 8 Millionen Umsatz nur 1490 Thlr. Verlust hatten. Dieser Umsatz wurde mit einem Vermögen von 72,000 Thlr., Jahresbeiträgen von 5467 Thlr. und Anlehen von 4000 Thlr. bewerkstelligt. Schultze empfiehlt diesen Vereinen daher dringend Umgestaltung auf der Grundlage der Selbsthilfe.

Die Rohstoffvereine haben ebenfalls in erfreulicher Weise zugenommen, namentlich die Schneidervereine, angeregt durch den vom Handwerkertag her bekannten Herrn E. Schulte aus Potsdam, den ausgezeichneten Leiter des dortigen Vereins. Die Schneider haben nicht weniger Gewinn aus dieser Vereinigung gezogen als die Schuhmacher, oft 30% an den Rohstoffen gewonnen. Die Kunden gewöhnen sich, das Tuch bei dem Meister selbst einzusehen und dieser spart die Kosten des Zwischenhandels, indem er es vom Fabrikant direkt bezieht. Der Aufschlag auf den Fabrikpreis beträgt 4%, bei Entnahme auf Credit 8%, der Gewinn also 12—16%. Der Potsdamer Schneiderverein hat von 1859—1861 mit 24 Mitgliedern 20,714 Thlr. umgesetzt und daran 829 Thlr. Reingewinn gehabt. 1860 betrug der Umsatz 14,807 Thlr., der Gewinn 590 Thlr. bei einem Betriebsstock von 2172 Thlr. (1644 Thlr. Beiträge, 437 Thlr. Anlehen und 91 Thlr. Reservefonds); die Dividende beträgt also 27%, welche nach dem Maaße deren Waarenbedarfs unter die Mitglieder vertheilt wird, so daß der, welcher am meisten Provision gezahlt hat, auch am meisten Dividende erhält.

Von den Magazinvereinen, welche außer dem Ankauf von Rohstoffen auch mit dem Verkaufe fertiger Waaren in gemeinschaftlichen Magazinen sich befassen, sind Schultze-Delitzsch nur wenige bekannt geworden, weil sie weniger das Bedürfniß des Anschlusses an andere Vereine haben und auf ihre Oertlichkeit beschränkt bleiben. Die 18 aufgeführten Rohstoffvereine haben einen Umsatz von 120,000 Thlr. gehabt. Daß die Magazinvereine sich in Deutschland weniger ausgebreitet haben, liegt theils an unseren Gewerbeverhältnissen, theils an dem bei uns noch weniger entwickelten öffentlichen Leben; der Boden für die Werkvereine (produkt. Genossensch.) ist bei uns noch nicht vorbereitet genug. Dasselbe gilt von den Consumvereinen, die in England die größte Bedeutung erlangt haben, bei uns aber noch nicht recht gedeihen, wie in d. Bl. bereits entwickelt worden ist, zum Theil deswegen, weil sie nicht auf genossenschaftliche Weise eingerichtet sind und nicht auf der Selbsthilfe beruhen, sondern meistens Unterstützung annehmen. Die Nachrichten über dieselben sind noch unvollständiger als bei den Rohstoffvereinen. Der Verkehr der Consumvereine beschränkt sich hauptsächlich auf Mehl, Brod und Heizstoff, nur einzelne haben noch Kolonialwaaren 2c. dazugenommen. Delitzsch, welches im Genossenschaftswesen ganz Deutschland vorangegangen ist und alle Arten derselben besitzt, hat auch einen Consumverein. Der bedeutendste ist aber der zu Hamburg, welcher schon 7 Läden in verschiedenen Theilen der Stadt hat und 1860 mit einem Betriebsstock von 10,000 Mark 210,000 M. B. umsetzte.

Die 257 Vorschußvereine vertheilen sich auf: Preußen 120, Sachsen 40, Oesterreich, Anhalt und Thüringen je 12, Hannover, Mecklenburg und Nassau je 10, Baden 7, Bayern 6, Gr. Hessen 4, Reuß 3, Schwarzburg 3, Würtemberg 2, Kurhessen 2, Oldenburg 2, Holstein 1 und Hamburg 1. Rohstoffvereine gibt es: für Schuhmacher 67, Schneider 25, Tischler und Pianomacher 12, Weber 5, Schmiede 4, und Buchbinder 3.

Werden die Thorner Schneider, Schuhmacher Tischler u. s. w. dem Beispiele ihrer Berufsgenossen von außerhalb nicht Folge geben und Rohstoffvereine bilden? — Diese Vereine hätten ja an dem Vorschußvereine einen finanziellen Rückhalt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 30. Septbr. Am 23. gab der Fürst von Wittgenstein zu Schloß Sayn den Majestäten ein Fest mit glänzender Illumination, an welchem sich die nahe liegenden Ortschaften mit freudiger Gesinnung betheiligten und auf der Durchfahrt eine herrliche Bewillkommnung veranstalteten. Beide Majestäten begeben sich nach Baden, woselbst der 30. Sept., wie früher, ganz ländlich gefeiert werden wird. — Die ministerielle Zeitung kündigt die Reise Sr. Majestät des Königs nach Frankreich in folgender Präcisirung an: „Se. Majestät der König wird Sich am 6. Oktober nach dem Schloß von Compiègne begeben, um daselbst den Besuch zu erwiedern, welchen Allerhöchstdieseben im vergangenen Jahre zu Baden-Baden von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen erhalten haben. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs wird sich Allerhöchstdessen Gesandter am Hofe der Tuilerien, Graf von Pourtalès, befinden." — Den 1. October. Ueber das hannöversche Marine-Projekt schreibt man der „Köln. Ztg." „Gegen Ende Juli oder Anfangs August beschäftigte sich ein Ministerconseil in Norderney mit der Frage des Schutzes der Nordseeküste. Der König, heißt es, habe sich mit dem Hinweis auf die von anderer Seite angeregte Agitation bereit erklärt, die Sache in die Hand zu nehmen. Er wollte 12,000 Mann für eine Küsten-Division stellen, Kanonenboote bauen und in der Eigenschaft eines Bundes-Großadmirals sich der Leitung widmen. Herr v. Bories unterstützte diese Ideen mit dem Bemerken, das sei echte welfische Politik. Der Finanzminister dagegen hatte mit Rücksicht auf die Hülfsquellen des Landes seine Bedenken, die er auch in einem Exposé entwickelt haben soll. Bald darauf gingen Gerüchte von einer Ministerkrisis, die damit in Verbindung gebracht wurden. Jetzt scheint die Politik des Herrn v. Borries obgesiegt zu haben. — Oskar Becker ist nach seinem Verzicht auf die Nichtigkeitsbeschwerde bereits am 25. in das Bruchsaler Zellengefängniß verbracht worden. Er hat bekanntlich die ersten 9 Jahre seiner Haft in 6 Jahre Einzelhaft gewandelt abzubüßen. Man beabsichtigt ihn mit Bildschnitzerei zu beschäftigen. — Den 1. Oktober. Man glaubt allgemein, Se. Majestät der König werde dem Wunsche des Kaisers der Franzosen, auf einen Tag Paris zu besuchen, nachgeben. Ob ein definitiver Entschluß von Seiten des Königs bereits gefaßt sei, ist hier zur Stunde noch unbekannt. — Nachdem die Minister, mit Ausnahme des Freiherrn v. Schleinitz, hier wieder sämmtlich eingetroffen, trat heute unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Auerswald das Staatsministerium in einer Sitzung zusammen. — Die städtischen Behörden von Berlin werden, wie innerhalb derselben beantragt worden ist, Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk mit einem

Kanonenboote machen. Es sind dazu 85,000 Thaler bestimmt.

Rudolstadt, den 24. Sept. Unser regierender Fürst Günther von Schwarzburg hat sich heute früh in aller Stille in der Schloßkapelle zu Schwarzburg mit Fräulein Marie Schultze trauen lassen. Der raschen Vermählung des 68 Jahre alten Fürsten wird der Rücktritt von der Regierung folgen. Nachfolger ist Prinz Albert, geb. 1798, oder dessen Sohn.

Oesterreich. Das Abgeordnetenhaus ist endlich über die schwierigsten Punkte des Gemeindegesetzes hinausgekommen; es wurde der natürliche und der übertragene Wirkungskreis der autonomen Gemeinde anerkannt, ersterer ziemlich detaillirt festgestellt, und letzterer der Normirung durch die Landtage innerhalb der Reichsgesetze zugewiesen. Die Regierungsvorlage sowohl als der Ausschußentwurf haben im Wesentlichsten obgesiegt, und die angenommenen Amendements sind als wirkliche Ergänzungen oder deutlichere Erklärungen zu betrachten. Minister Schmerling erklärte die Gemeinde als die beste Schule für die Besorgung der Landes- und der Staatsangelegenheiten, in welcher die Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten gebildet werden sollen. Auch die ökonomische Frage wurde berührt, indem durch die Uebernahme und Ausführung solcher Geschäfte der Beamtenstatus verringert und das Staatsbudget erleichtert werden kann.

Frankreich. Der „Constitut." vom 28. Sept. bezeichnet den Zustand Genfs als schlecht und sagt, die Polizei sei nicht mehr im Stande, den bösen Leidenschaften Widerstand entgegen zu setzen; die Sicherheit der Personen sei gefährdet. Man könne sich für fünf Franken eines politischen Gegners entledigen. Mehrere Personen, unter andern ein französischer Ingenieur, seien in der Rhone oder im Genfer See gefunden worden. Die Interessen seien gefährdet und 7000 Arbeiter ohne Beschäftigung. — In Marseille haben bei Personen, welche der Anwerbung für die neapolitanische Reaction beschuldigt sind, Nachsuchungen stattgefunden, in Folge deren zwei Verhaftungen vorgenommen worden sind. — In Paris (d. 26.) erregt ein Artikel der „Debats" Aufsehen, welcher die Stellung Preußens behandelt, dem Grafen Bernstorff einen großen Einfluß beilegt, und ihm namentlich den Entschluß zuschreibt, daß Preußen das Königreich Italien vorläufig noch nicht anerkennen wolle. Auf die italienischen Papiere wirkte der Artikel der „Debats" ungünstig.

Italien. Turin. Die „Opinione" vom 28. Sept. will mit Sicherheit wissen, daß Spanien den Vorschlag, die neapolitanischen Archive an französische Agenten auszuliefern, die dieselben an die italienischen Agenten übergeben sollen, annehmen werde. — In Rom wurde ein gewisser Locatelli, welcher unter der Anklage des Mordes stand und zum Tode verurtheilt, aber der Gnade des Papstes vom Gerichtshofe empfohlen war, hingerichtet. Er war ein Liberaler und wurde deshalb nicht begnadigt. Der wirkliche Thäter, Namens Castocci, befindet sich in Florenz in gerichtlicher Haft. — Nach einer neapolitanischen Depesche vom 27. September hätte noch eine weitere Landung von zwanzig Spaniern und Baiern stattgefunden, dieses Mal nicht in Calabrien, sondern im Principato Citeriore. Die Bande Mittiga's, die in die Provinz Catanzaro eindringen wollte, wurde zurückgeschlagen. Cipriani hat sich mit seiner Bande in den Monte Avella geworfen.

Rußland. Warschau, den 27. Sept. Hier zirkulirt ein auch an den Straßenecken angeschlagener Aufruf an die Polen, Littauer und Rumänen, welcher dieselben einladet, Deputationen aller Städte des ehemaligen Polens vom 1772 zu einer feierlichen Zusammenkunft auf den 10. Oktober nach Haradlo, in der Nähe von Lublin, zu entsenden. — Den 28. September. Heute sind wieder alle Läden geschlossen. Feierlicher Trauergottesdienst für den heiligen Märtyrer Josephat, den die Russen vor einigen hundert Jahren gepeinigt und gemordet haben sollen, findet in sämmtlichen Kirchen statt. Die ganze Stadt ist so stille und so feierlich ruhig, wie am ersten Weihnachts- oder Ostertage. — In Lenczyc und Ostrolenka wurden die Wahlversammlungen durch russische Militairbehörden verjagt und die Wahlurnen versiegelt nach Warschau geschickt. Die unschuldigen russischen Offiziere glaubten eine revolutionaire Versammlung ertappt zu haben, die sich einen polnischen König wählen und den Kaiser Alexander entthronen wollten. Als die verrätherischen Wahlurnen in Warschau anlangten, nahm Graf Lambert natürlich die Sache von der richtigen Seite und schickte den klugen Militärbefehlshabern per Estafette den Befehl, sich in Zukunft nicht in Dinge zu mischen, die sie nichts angingen und vom Kaiser sanktionirt seien. Man kann sich das Erstaunen der diensteifrigen Offiziere denken. — Den 30. Die „Schlesische Zeitung" meldet, daß die Bischöfe ein Memorandum, in welchem sie die Wiederherstellung der früheren Rechte der katholischen Kirche verlangen, dem Statthalter hatten überreichen wollen, daß letzterer aber die Annahme verweigert habe. In der Ansprache des Erzbischofs an die Versammlung der Bischöfe heißt es unter Anderem: Haltet es stets mit dem Volke! Vertheidigt die Sache des Vaterlandes und vergeßt nie, daß Ihr Polen seid.

Amerika. New-York. Bei Lexington im Staate Missourie hat so eben eine Schlacht stattgefunden, in welcher der General Price geschlagen wurde. Der Verlust der Conföderirten beläuft sich auf 4000, der der Bundestruppen auf 800 Mann. Das Gerücht, daß die Großmächte dem Antrag des Präsidenten Lincoln, in Bezug auf die Caperbriefe die Grundsätze der Pariser Conferenz anzunehmen, ihre Zustimmung verweigert hätten, hat sich nicht bestätigt.

Provinzielles.

Culm, den 29. September. Eine Anzahl von hierorts bekannten Männern, zum Theil notorisch der deutschen Fortschrittspartei angehörig, hatten durch das hiesige Kreisblatt auf gestern zu einer Wahlbesprechung im Saale des „Schwarzen Adlers" eingeladen. Es fanden sich zur bestimmten Stunde auch etwa 60 bis 70 Personen ein, die dem Justizrath Knorr den Vorsitz übertrugen. Als derselbe nun als Einleitung mit wenigen Worten auf die Parteistellung im hiesigen Kreise hindeutete und den Anschluß an das bekannte Berliner Programm als Basis für die Wahloperationen proponirte, erhob sich dagegen in unerwarteter Weise lebhafter Widerspruch, indem behauptet wurde, daß man aus der ergangenen Einladung nicht den heute prononcirten Character der Versammlung hätte entnehmen können, daß man vielmehr der Ansicht gewesen, es handle sich um Verständigung der Vaterlandsfreunde, zu denen sich die Anhänger aller Parteien zu zählen pflegen. Dieser Widerspruch ging so weit, daß selbst das Vorlesen des Programms nur erfolgen konnte, nachdem eine dahin gestellte Frage des Vorsitzenden von der Majorität der Versammlung bejaht worden. Die sich hieran knüpfende Debatte, ob die Versammlung sich diesem Programm anschließen wolle, mußte aber sehr bald abgebrochen werden, weil einzelne Redner, wenn auch unter großem Widerspruch, von jedem Programm Abstand nehmen und nur auf eine allgemeine Einigung über die Wahlangelegenheiten hinstreben wollten. Ein unter diesen Umständen von andrer Seite gestellter Antrag, die heutige Versammlung aufzulösen, wurde zum Beschluß erhoben, wonächst die Unterzeichner der Eingangs gedachten Aufforderung zusammentraten und einen neuen Erlaß beschlossen, in welchem alle, welche im Allgemeinen dem Berliner Programm sich anzuschließen beabsichtigten, zu einer anderweiten Besprechung auf nächsten Sonnabend eingeladen werden. Wir müssen auf's tiefste einen Zwiespalt beklagen, der die Kräfte der deutschen Partei nur zersplittern kann; hoffentlich wird sich derselbe aber in nächster Versammlung ausgleichen und um so mehr, als im Grunde die meisten Theilnehmer der auseinandergegangenen Versammlung der eine Gedanke beseelt, einen dem Fortschritt huldigenden Kandidaten in das Abgeordnetenhaus zu wählen. Bemerkenswerth bleibt es nur, daß bei der Debatte von einem der Herren Redner die Behauptung aufgestellt wurde, er könne dem Berliner Programm nicht beitreten, weil sich an dasselbe Hintergedanken knüpfen, die er nicht billige, daß er aber auf das Ersuchen, die Anwesenden mit diesen Hintergedanken bekannt zu machen, revocirte und den Antragsteller bat, ihn davon zu entbinden. — Der „Graudenzer Ges." brachte in letzter Zeit einige (übrigens, wie hiermit ausdrücklich betont wird, nicht von Ihrem Correspondenten ausgehende) Mittheilungen, welche das jüngste Treiben der polnischen Partei ans Tageslicht zogen. Anstatt nur eine sachliche Widerlegung zu bringen, zeigt der „Nadwislanin" an der Spitze eines seiner letzten Blätter in bekanntem anmaßendem Tone an, daß ihm der Schreiber jener Berichte genau bekannt sei, daß aber dessen Bildungsgrad (wenig über den Bildungsgrad eines Bureau-Beamten hinausgehend, wie er sich ausdrückt) ein zu niedriger, als daß es verlohne auf eine weitere Erörterung einzugehen. Der „Nadwislanin" irrt sich zunächst entschieden, wenn er den Correspondenten des „Graudenzer Geselligen" da gefunden zu haben glaubt, wo er ihn gesucht; andererseits scheint er sich aber nicht die Frage vorgelegt zu haben, welcher Unterschied in dem Bildungsgrade eines früheren Elementarlehrers, des jetzigen Redacteurs des „Nadwislanin", und in dem eines Bureau-Beamten geltend zu machen sei. (Gr. Ges.)

Graudenz, 30. Sept. Wie verlautet, hat die provinzialständische Commission für das Landarmenwesen sich dafür auszusprechen beschlossen, daß das Landkrankenhaus von Schwetz nach Graudenz in die Lokalitäten der Besserungsanstalt verlegt werde. — In Westphalen denkt man daran, die Kartoffeln aus unserer Provinz zu beziehen. In Bielefeld kostete vor acht Tagen der Scheffel 1 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., hier circa 15 Sgr. Falls der Handelsminister eine ermäßigte Eisenbahnfracht gewährt, um welche petitionirt wird, ist das Projekt so übel nicht; denn dann würde der Scheffel dort auf höchstens 25 Sgr. zu stehen kommen.

Danzig, 1. Okt. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin wurde gestern in verschiedenen Lokalen festlich begangen. Außer den Flaggen der Consuln sah man viele Privathäuser mit Fahnen geschmückt; auch das Wachtschiff „Barbarossa" hatte vom Top geflaggt und die Wachtmannschaften zogen in Paradeuniform auf. Im Schützenhause hatte die Casinogesellschaft einen Festball veranstaltet, im Rathsweinkeller fand ein Concert statt und im Theater bezeichneten die Jubel-Ouverture und ein Festprolog die Feier des Tages.

Königsberg, den 26. September. „Am Sonnabend den 21. Abends wurde hier durch den Polizei-Districts-Commissarius, Herrn Jagielski, ein Individuum unter dem Verdachte inhaftirt, der aus Düsseldorf entwichene Bankkassendiener Reichenow zu sein. Die Persönlichkeit, welche sich Schröder nennt und Besitzer des Gutes Langwitz bei Berlin sein will, was sich jedoch bereits als eine falsche Angabe herausgestellt, hat die auffallendste Aehnlichkeit mit Reichenow, logirte seit etwa acht Tagen in dem auf dem Steindamme belegenen Gasthofe Hirsch, war dort die Zeche schuldig und bei der polizeichen Inhaftirung ohne jedes Legitimationspapier. Schröder-Reichenow führte nur eine geringe Garderobe mit sich und war bei seiner Verhaftung nur noch mit 16 Sgr. und 35 Kreuzerstücken ausgestattet, dennoch trat er in öffentlichen Lokalen in Gesellschaft eines Herren, der sich als ein Buchhändler H. und im Besitze hinreichender Subsistenzmittel legitimirt hat, stets als ein vollkommener Gentleman auf. Er hat vielfach und auch bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben, Schriftsteller zu sein und will bei seinem Aufenthalte in Cranz für Mittelhausen Couplets gedichtet haben, außerdem hat er sich auch als Dichter von König Renés Tochter — bekanntlich von Henrik Hertz verfaßt — ausgegeben. Diese auffallenden Kennzeichen eines Aventuriers, verbunden mit der dem Reichenow'schen Portrait auffallenden Aehnlichkeit, mußten bei dem wachsamen Polizeibeamten den Verdacht der Identität des angeblichen Schröder mit dem flüchtigen Reichenow erwecken, und nur ein charakteristisches Kennzeichen an Schröders Nase, eine kleine Warze auf der linken Seite derselben,

welche dem Reichenow'schen Portrait fehlte, verhinderte seine sofortige Verhaftung. Es wurde wegen dieser Warze an betreffender Stelle telegraphisch angefragt, die Antwort erfolgte: Reichenow hat eine solche Warze, und jetzt war mit der Detenirung des Schröder nicht weiter zu zögern. Sie ist erfolgt und schon die nächsten Tage werden darthun, ob Reichenow wirklich in unsern Mauern. Wäre er's — die unterschlagene große Summe — sie ist dahin."

— Die städtische Gasanstalt wird für jeden der Krönungsfesttage 60—80,000 Kubikfuß Gas mehr wie gewöhnlich produciren. — Nach der „K. H. Z." hat Se. Maj. der König für die bis jetzt von Ihm eingeladenen Gäste zur Krönungsfeier bereits 54,000 Thlr. zu bezahlen. — Die hiesigen Studirenden wollen bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten einen großartigen Fackelzug veranstalten. — Eine große Nachfrage existirt jetzt schon nach Wagen. Der Preis für einen Wagen ist pro Tag polizeilich auf 12 Thlr. festgesetzt worden, und ist sowohl von Fuhrleuten als von Privaten bereits eine große Anzahl von Equipagen bei der Polizeibehörde zum Vermiethen angemeldet. — Die Stadt hatte die Idee, beim Einzuge Ihrer Majestäten dem neuen Brandenburger Thore durch dekorative Ausschmückung das Aussehen der „Hohenzollern-Burg" zu geben. Die Festungs-Bau-Direktion ging darauf nicht ein, sie wollte die Architektur dieses im Bau noch kaum fertig gewordenen Thores durch derlei dekorativen Aufputz nicht verletzen lassen. Man hat somit auf eine andere Idee kommen müssen: Im normännischen Style gehalten, wird nunmehr isolirt von diesem Thore ein dekorativ bekleidetes Einzugsthor errichtet werden. Der Magistrat läßt für die Einzugsfeierlichkeit am Brandenburger Thore zwei Tribünen aufbauen. Von der Stadt aus rechts für die Ihre Majestäten empfangenden Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten-Versammlung 2c., — links für die zur Beiwohnung der Ceremonie Eingeladenen. Außerdem werden zwei große Tribünen für das Publikum erstehen, eine an der Zugbrücke und eine an der grünen Brücke. Nach der jetzt gemachten Ausrechnung werden die Gewerke und Innungen beim Einzuge durch 2671 Personen repräsentirt werden. — Da ohne ein brillantes Feuerwerk an ein Krönungsfest nicht gedacht werden kann, hat der gut renommirte Feuerwerker Hr. Lübke den Auftrag erhalten, für 3000 Thlr. (scheint wenig!) ein solches anzufertigen. Es soll am 18. abgebrannt werden. Bei der Krönungsfeier im Jahre 1701 wurde ein Feuerwerk mitten im Winter abgebrannt, aber die Luft war feucht und verdarb es, so daß es dem König Friedrich I. „ganz ärgerlich fiel solches anzusehen", wie die Chronik meldet. — Den 30. (K. H. Z.) Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt man in der hiesigen Fortschrittspartei als Candidaten für das nächste Abgeordnetenhaus, neben Herrn Dr. Bender-Catharinenhof, Schultze-Delitzsch und den Berliner Stadtgerichtsrath Twesten aufzustellen. Man scheint somit, nach dem Vorbilde Berlins, endlich auch hier den bisher eingeschlagenen Weg, nur Einheimische zu wählen aufgeben zu wollen.

Insterburg, 29. Sept. Vom 1. Oktober ab werden die Reisenden, welche mit dem Berliner Personenzuge nach Tilsit fahren wollen, gut thun, Billete statt bis Wehlau bis zu unserem Orte zu nehmen, da unter Aufhebung der Wehlau-Tilsiter Personenpost eine dritte Postverbindung, die Insterburg-Tilsiter Personenpost eingerichtet ist. Nur die Reisenden, welche den Lokalzug von Danzig benutzen, erhalten von Wehlau aus Beförderung mit einer Post, welche nach Ankunft dieses und des Eydtkuhner Personenzuges von Wehlau abgeht. — Wie wir hören, sollen fast sämmtliche provisorische Empfangsgebäude an der neuen Strecke bereits eines Anbaus bedürfen; ein Beweis dafür, daß der Verkehr auf dieser Bahn ein stärkerer ist, als man von vornherein vermuthet hatte.

Eydtkuhnen, den 24. Sept. (K. H. Z.) Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich am vergangenen Sonnabend Abend in dem benachbarten polnischen Bahnhof Wirballen. Zwei Einwohner des Ortes, ein bejahrter Zollaufseher und seine Frau, die sich aus Freude über ihre des Vormittags ihnen publicirte Versetzung nach dem von ihnen gewünschten Orte, im Laufe des Tages an Spirituosen gütlich gethan, gingen Abends in trunkenem Zustande längs dem Schienengeleise, als eine russische Locomotive sie erfaßte und zermalmte. Die zerfleichten Körpertheile wurden stückweise aus den Schienen herausgeschleppt, und in nächster Nähe niedergelegt und mit schwarzen Kautschuckdecken verhüllt. Bis zum Erscheinen der Gerichtsbehörde blieben die Leichname auf derselben Stelle liegen. — In Wirballen wohnhafte Kaufleute pflegen hier polnische Zeitungen zu empfangen, deren Einführung in Polen strenge untersagt ist. Dessenungeachtet werden solche Zeitungen häufig eingeschmuggelt. Der Zolldirector von Wirballen hat neuerdings unter Androhung strenger Strafe davor gewarnt.

In Memel und Heydekrug haben sich dieser Tage Comités gebildet Behufs Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte.

Verschiedenes.

— **Ein Geizhals.** Aus Freiburg in Breisgau meldet die dortige Zeitung: Die Polizei verhaftete dieser Tage einen Bettler, der sich in einem Mitleid erregenden Zustande befand und dessen ganzes Aeußere darauf berechnet war, die bitterste Noth darzustellen. Als man denselben näher untersuchte, fanden sich mehrere Tausend Thaler in Werthpapieren bei ihm vor. Eine Anfrage bei seiner Heimathsbehörde in Berlin über seine Persönlichkeit brachte die Nachricht, daß das Geld sein Eigenthum und der Verhaftete ein ganz vermögender Mann sei. Er ist auf einer Vergnügungsreise in die Schweiz begriffen und bettelte sich in dieser Weise durch, weil es sein Geiz nicht zuläßt, einen Pfennig von seinem Vermögen anzugreifen.

— **Ein Berliner Conditor** hat eine neue pikante Methode erfunden, um sich Nahrung zu verschaffen. Er läßt nämlich in verschiedene Zeitungen sogenannte Heiraths-Annoncen einrücken und nimmt darauf die eingehenden Meldungen der heirathslustigen Männer in Empfang. Demnächst läßt er von seiner Frau oder einer andern Bekannten — die Damen gehen bekanntlich auf solche kleine Scherze sehr gern ein — ein Brieschen an den Heirathskandidaten schreiben, in welchem die Zeit der ersten Zusammenkunft festgesetzt und als Ort derselben die Conditorei unseres Gewerbetreibenden bestimmt ist. Ein solches Rendezvous wird nie versäumt, der dupirte Herr wartet jedesmal mehrere Stunden, verzehrt in dieser Zeit eine Menge Kuchen, kommt sogar mehrfach wieder wenn ihn ein Brieschen benachrichtigt hat, daß aus diesen oder jenen Gründen die Dame nicht hat erscheinen können, genug, er setzt den Conditor tüchtig in Nahrung — und weiter hatte es ja keinen Zweck.

— **Warschau, 16. September.** Der „Gaz. Polska" erzählt, daß sich gegen Ende des vorigen Monats ein 80jähriger Greis aus dem Dorfe Przysiąż unweit der Stadt Wolbrom im Olkuscher Kreise auf einem von ihm selbst im Walde errichteten Scheiterhaufen verbrannt hat. Die Veranlassung zu diesem Selbstmorde findet man in den Unbilden, denen der Arme in seinem Hause ausgesetzt war.

— **Es wird ehestens eine Sammlung** Gedichte Abd-el-Kaders mit französischer Uebersetzung in Paris erscheinen. Mitgetheilte Proben sind poetisch schwungvoll und so schön, daß eine Dame des Faubourg-Saint-Honoré allen Ernstes meinte: „Der geistreiche und galante Abd-el-Kader müsse bei der nächsten Vakanz der Akademie Francaise Mitglied dieser Akademie werden."

Lokales.

— **Zur deutschen Flotte.** Nach Beschluß der Sängerinnen und Sänger, welche in dem Konzert für die deutsche Flotte am 23. v. Mts. mitwirkten, wird die Netto-Einnahme von ca. 51 Thlr. durch den Ausschuß des National-Vereins in Gotha dem Königl. Preuß. Kriegs-Ministerium überschickt werden. Gutem Vernehmen nach beachsichtigen auch mehrere hiesige Damen eine Sammlung für die deutsche Flotte unter den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt zu veranstalten.

— **Der Unglücksfall** auf der Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn, dessen wir in vor. Nro. gedachten, ist nicht in der Nähe der Station Czerpitz vorgefallen, sondern in der Nähe von Bromberg an der Stelle, wo die Eisenbahn die Danziger Chaussee schneidet.

— **Man weiß sich zu helfen.** Daß die russisch-polnischen Beamten das Pulver nicht erfunden haben, ist selbst dem bekannt, der die Weltschichte nur aus dem kleinen Bredow kennt, aber nichtsdestoweniger besitzen sie doch erfinderischen Witz. In den Expeditionszimmern der Grenz-Zollämter ist nach gesetzlicher Vorschrift das Portrait des Kaisers aufgehangen. Nach dem Thronwechsel war das Portrait des jetztregierenden Kaisers nicht zu beschaffen. Was that man in solcher Verlegenheit, um der gesetzlichen Vorschrift zu genügen? — An mehreren Stellen wurde dem Portrait des früheren Kaisers ein längerer Schnur- und Backenbart, so wie rothe Hosen angemalt und das Portrait Kaisers Alexander II. war fertig.

— **Das Geburtsfest Ih. Maj. der Königin** wurde am 30. in mehreren kleinen Zirkeln gefeiert. Zur Feier des Tages hatte auch der Besitzer des Gasthofes „Zu den drei Kronen" illuminirt, eine Huldigung, welche die ganze Stadt der freisinnigen Fürstin hätte darbringen können.

— **Zum Verkehr.** Außer der Personenpost nach Leibitsch wird auch eine derartige Postverbindung über Unislaw nach Culm eingerichtet.

— **Handwerker-Verein.** Heute, Donnerstag, den 3. Oktober, Vortrag von Herrn Dr. Fischer.

— **Schulangelegenheiten.** Mit Genehmigung des Magistrats wird die höhere Töchterschule um eine Klasse erweitert, so daß die Anstalt nunmehr sechs Klassen haben wird. Die zweite Töchterschule, welche, wie wir mitgetheilt haben, den Namen „mittlere Töchterschule" führen wird, wird noch zwei Klassen erhalten, so daß ihre Klassenzahl vier betragen wird. Die Mädchen-Freischule behält ihre zwei Klassen.

— **Theater.** Am Montag d. 30. Septbr. wurde die Vorstellung zur Feier des 50. Geburtsfestes Ihr. Maj. der Königin mit einem Prolog eröffnet, welcher nicht blos die hohe Fürstin mit wahrhaft königlichem Sinn würdig feierte, sondern auch in taktvoller Weise an die Trägerinnen der den Preußen theuren Namen „Louise" und „Viktoria" erinnerte. Frln. Marwed trug den Prolog verständig und mit Gefühl vor, allein dasselbe war auch befangen und ängstlich, wodurch die Recitation einiger Stellen verwischt vorkam. Darauf folgte eine dreiaktige Posse von Hopf: Eine Nacht bei Kroll's. — Man ist sehr naiv und leichtsinnig, und verdient um deswillen Strafe, wenn man bei einer Berliner Posse nach neuester Façon ein dramatisches Werk von irgend einem dramaturgischen Werthe erwartet. Von einer nach Maßgabe der Wirklichkeit erfundenen und verständig ausgeführten Fabel, von Charakterzeichnung ist bei diesen dramatischen Fabrik-Artikeln nicht die Rede und muß man sehr zufrieden sein, wenn eine solche Posse einige komische Situationen, und ein halbes Dutzend Wortwitze enthält und dabei die Gesetze des Anstandes und des gewöhnlichen Schicklichkeitsgefühls nicht geradezu plump verletzt werden, also die cynische Frivolität sich nicht nackt präsentirt. Nur sehr wenige der Berliner Possen sind der Aufführung überhaupt werth nnd eignen sich am wenigsten für eine Provinzialbühne. In der Hauptstadt führen diese Possen nur gewisse Bühnen auf und es findet sich dann zu den Vorstellungen ein Publikum ein, das theils alles Sittlichkeitsgefühls baar ist, theils sich in einer sittlichen Mauserzeit befindet. Anders sieht es in einer Provinzialstadt von der Größe unseres Ortes aus. Die Mehrzahl der Theaterbesucher steht in diesen Städten denn doch gottlob, was den ästhetischen Geschmack und den sittlichen Werth anlangt, unendlich höher als die bezeichneten Possenliebhaber, welchen es Behagen macht, wenn ihre Lachmuskeln durch unsaubere Späße gekitzelt werden. Die Berliner Possen heben nicht, sondern ruiniren das ästhetische, damit auch das sittliche Gefühl, was nicht der Zweck der Bühne ist. Deshalb nahmen und nehmen wir so entschieden Partei gegen die Berliner Possen aus der Gegenwart, auf deren Beseitigung nicht sowohl ein Direktor, welcher als Geschäftsmann auf gefüllte Kassen wegen der Gagen und seiner sonstigen Verpflichtungen spekuliren muß, als vielmehr das gebildete Theater-Publikum hinzuwirken hat. Es giebt ja so viele ältere schöne Spenden der komischen Muse, die, z. B. Raimunds Sachen, man noch heute gern in Empfang nimmt, und ein witziges und nicht gerade unanständiges Couplet aus jüngster Zeit kann ein Gesangs-Komiker und eine Soubrette in den Entre-Akten sehr wohl vertragen. — Was die heutige Posse anlangt, welche — ein würdiger künstlerischer Vorwurf! — das Berliner Bummler-Leben schildert, so läßt sich zu ihrem Lobe Nichts weiter sagen, als daß sie sich noch möglichst in den Schranken des Schicklichen hält Uebrigens ging sie recht gut und zeichneten sich besonders die Herren Strübing „Bergemann", Klickermann „Friedrich" und Frln. Hapke „Marie" aus. Auch Herrn Helle „Schultze" dürfen wir nicht vergessen, der seine episodische Partie mit Eifer spielte, nur hat sich derselbe mehr Ruhe anzueignen.

— Am Dienstag, den 1. Okt.: „Die Karlsschüler" von Laube. In denselben debütirten Herr Brandt „Herzog Karl" und Fräul. Frentzel „Gräfin Franziska", beide den hiesigen Theaterfreunden von früher her in bester Weise bekannt, und sollen — Ref. konnte der Vorstellung nur theilweise beiwohnen — gefallen haben.

Briefkasten.

Sah einst ein schönes Städtchen,
Wüßt' ich den Namen doch.
D'rinn spinnt man manches Fädchen,
Wer weiß, wie lange noch?
Dort baut man auch ein Brückchen,
An Holz fehlt es jedoch.
Das nennt man ein Unglückchen,
Wer weiß, wie lange noch. —
Man pflastert auch die Sträßchen
Und sieht daher kein Loch:
Das macht mir so viel Späßchen!
Wer weiß, wie lange noch. —
Man trinkt und singt fürs Flötchen,
Abschüttelnd jedes Joch,
Doch tragt Ihrs — um ein Wettchen!
Wer weiß, wie lange noch. —

Es schimmern die Laternchen
Zur Abendstund' — jedoch
Ich frage gar zu gernchen:
Wer weiß, wie lange noch? B.

Inserate.

Sonnabend den 5. d. Mts.,
Abends 7 Uhr
soll im Saale des Schützenhauses eine Vorversammlung, betreffs der am 14. stattfindenden

Repräsentanten-Wahl

abgehalten werden, wozu wir sämmtliche stimmberechtigte Mitglieder der Synagogen-Gemeinde hiermit einladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Montag den 7. Oct. Ab. 8 Uhr findet im Hildebrand'schen Lokale die regelmäßige

General-Versammlung
des Vorschuß-Vereins

statt, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Stenographie.

Durch die günstigen Erfolge unseres Unternehmens, der Stenographie in der Provinz auf diese Weise weitere Verbreitung zu verschaffen, ermuthigt, fordern wir jetzt wieder Diejenigen auf, die die Stenographie durch Selbstunterricht unentgeltlich erlernen wollen, sich an unsern Schriftführer Herrn **Ant. Fr. Oehlschläger** zur Beschaffung der nöthigen Lehrbücher zu wenden.

Der Danziger Stenographen-Verein.

Zum Bau von Kanonenbooten sind bis jetzt bei den Unterzeichneten eingegangen: Laut „Wochenblatt" Nro. 116, 368 Thlr. 29 Sgr., Rosenow 1 Thlr., C. Mühlendorf 1 Thlr., A. Müller 10 Sgr., Reinicke jun. 1 Thlr., R. & S. 1 Thlr., E. Gude 15 Sgr., S. Meyer 15 Sgr., Dröse 10 Sgr., M. Schirmer 20 Sgr., Th. Sponnagel 1 Thlr., Heuer 15 Sgr., Rudolph Hesselbein 1 Thlr., Reinicke sen. 1 Thlr., Dr. Schlesinger 10 Sgr., Bogumil Goltz 2 Thlr., Moritz 15 Sgr., J. Tietzen 1 Thlr., Roszczechowski 10 Sgr., Hirschberger 10 Sgr., E. R. Hirschberger 10 Sgr., Ed. Senator 10 Sgr., Willimtzig 10 Sgr., G. Schaumburg 10 Sgr., Juny 10 Sgr., M. Wollenberg 10 Sgr., Uebrick 15 Sgr., zusammen 398 Thlr. 14 Sgr.

Thorn den 2. Oktober 1861.

Kroll. E. Lambeck. G. Weese. G. Prowe.

Meine Wohnung ist jetzt Altstadt, Baderstraße Nro. 59, unten.

J. Tietzen.

Einem geehrten Publico zeige ich gehorsamst an, daß ich jetzt in der Brückenstraße im Hause der Madame **Feilchenfeld** wohne, und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zukommen zu lassen.

J. Glauner,
Schneidermeister.

Sonnabend, den 28. Septbr. ist auf dem Wege vom Altst. Markt nach der Culmerstr. von einem Wagen, dessen Pferde scheu wurden, ein **Sack** gez. **Marohn**, enthaltend: **ein Paar neue Stiefel und ein Flintenschloß**, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen gegen eine Belohnung von **zwei Thalern** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein junger **retournirter Destillateur**, der auch mit Buchführung vertraut ist, wünscht sofort placirt zu werden. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre **A. W.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schottische und **Matjes-Heeringe** sowie ächten **Limburger Käse** empfiehlt

Fr. Tiede.

Ich habe **zwei braunglasirte Kachelöfen**, einer davon noch ganz neu, zu verkaufen, die ich zu billigem Preise offerire.

Ernst Lambeck.

Der Laden nebst Wohnung, Butterstraße Nro. 145, ist vom 1. April 1862 ab zu vermiethen. Das Nähere bei **Ernst Stange** Breitestr. 453.

Dr. Béringuier's
Kaiserl, Königl. privilegirter
KRONENGEIST
Quintessenz d'Eau de Cologne.

In Dr. Béringuier's Kronengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesendsten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht.

Von Dr. Béringuier's Kronengeist, welcher ausschließlich in Originalflaschen zu $12\frac{1}{2}$ Sgr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Sgr. debitirt wird, befindet sich in **jeder** Stadt **nur eine** Niederlage: für Thorn ist dieser Alleinverauf bei **D. G. Guksch.**

Neue besonders vortheilhafte
von der Regierung garantirte
Staats-Gewinn-Verloosungen.

Verloosungs-Capital: 2 mal Zwei Mill. Mark,
vertheilt auf 16,000 u. 17,300 Prämien.

Haupttreffer 250,000 Mk., 200,000 Mk., 150,00 Mk., 100,000 Mk., 50,000 Mk., 30,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk., 12,500 Mk., 12,000 Mk., viele von 10,000 Mk., 8000 Mk., 7500 Mk., 6250 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2500 Mk., 2000 Mk., 1500 Mk., 1250 Mk., 1200 Mk. und sehr viele von 1000 Mk., und 500 Mk. ꝛc. ꝛc.

Man kann jetzt wieder Original-Obligationen zu den **demnächst** beginnenden Ziehungen à 4 Thlr. oder auch à 2 Thlr. erhalten.

Während bei andern Staats-Verloosungen ähnliche Treffer unter einer Loosen-Anzahl von 100,000 und darüber zur Entscheidung gelangen, empfehlen sich diese Staats-Einrichtungen vorzüglich dadurch, daß bei einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Obligationen schon solch bedeutende Resultate zu erzielen sind.

Nachdem unter meiner Devise
„Gottes Segen bei Cohn"
in letzter Zeit unzählige Mal der größte Haupttreffer bei mir gewonnen worden, fiel am 4. September dieses Jahres wiederum der größte Haupttreffer unter **meinen** Obligationen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Von Gebrüder **Auerbach** Hoflieferanten in Berlin empfing in Niederlage, sämmtliche Malz-Präparate, als Malz-Extract auf Flaschen, Malz-Pulver in 2 Sorten für Kinder verschiedenen Alters. Doppel-Malz-Pulver für Erwachsene, Hämorrhoidal-Leidende, Brust-, Lungen-Kranke und Schwächliche. Aromatisches Bade-Malz für Kranke jeglichen Alters und Geschlechtes beseitigt Skropheln, Abzehrung, englische Krankheit, und die nach solchen Krankheiten verbleibende Schwäche.

Eduard Seemann.

Parafin-Kerzen.

Eine der besten Fabriken von Parafin-Kerzen hat mir die alleinige Niederlage dieses Fabricats für Thorn und Umgegend übertragen. Dasselbe fällt in jeder Hinsicht so vorzüglich, daß es jedes andere Licht bei Weitem an Schönheit, Leuchtkraft und Sparsamkeit übertrifft. Die Preise sind dabei eben so billig, wie diejenigen der Stearinlichte. Ich liefere

Tafelkerzen,
Kronleuchter-Kerzen,
Altarlichte

in verschiedenen Packungen und Qualitäten.

J. G. Adolph.

Ein Flügel ist zu verk. Brückenstr. 38, 2 Tr.

So eben ist erschienen und zu haben in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Sichere Heilung des Rheumatismus.

Eine allgemein faßliche Belehrung über den Rheumatismus und seine Heilung durch die Betty Behrens'schen electro magnetischen Heilkissen.
Von
Dr. Bucher,
prakt. Arzt.
Preis 5 Sgr.

Allen rheumatischen Leidenden kann diese Schrift mit voller Ueberzeugung empfohlen werden!

Lenoir'sche Gasmotoren.

Unlängst von Berlin zurückgekehrt, suchte ich Gelegenheit, die Lenoir'sche Gasmaschine, welche die Dampfmaschine namentlich für kleinen Betrieb jedenfalls des Kostenpunkts wegen übertrifft, kennen zu lernen. Ich fand eine solche von 4 Pferdekraft im vollen Betriebe, und fand, was ich theoretisch durch Zeichnung kennen lernte, nun praktisch verwirklicht.

Dieselben sind Tischlern, für Kreis- und Bandsäge ꝛc., Stellmachern, Holzarbeitern, wie auch Töpfern (Glasurmühle), sodann auch den Gutsbesitzern zum Betriebe von Mühlen, Dresch- und Häckselmaschinen zu empfehlen. Für Orte, wo keine Gasanstalten sind, vermittele ich auch deren Anlage im Kleinen, wobei das Gas aufs Billigste hergestellt wird.

Das Nähere können Interessenten von mir selbst erfahren. Um geehrte Aufträge ersucht

Julius Liebig.

Ganze und halbe Ohm, ganze, halbe, viertel und achtel Anker sind vorräthig bei

S. Laudetzke,
Bäckerstraße Nro. 212.

Bei Abnahme für 50 Thaler billiger.

Diejenigen, welche dem Kaufmann ꝛc. **Glückmann Kaliski** für entnommene Waaren etwas schulden, fordere ich, zur Vermeidung der Klage, um Berichtigung auf.

A. Haupt,
einstw. Verwalter der Konkurs-Masse.

Himbeersträucher,

beste großbeerige Sorte, zum Verpflanzen sind zu verkaufen

im Lambeck'schen Garten.

Moras haarstärkendes Mittel,

beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht das Haar weich und geschmeidig, und befördert das Wachsthum in nie geahnter Weise. Per Flasche 20 Sgr. Allein ächt bereitet in der Fabrik ätherischer Oele von **A. Moras & Comp.** in Cöln, Trankgasse 49.

Zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Theater in Thorn.

Donnerstag, den 3. Oktober. „Die Valentine". Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Freitag, den 4. Oktober. „Kiselack und seine Nichte vom Ballet". Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Weirauch, Musik von Conradi.

J. C. F. Mittelhausen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 1. Oktober. Temp. W. 6 Gr. Luftdr. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 9 Z.
Den 2. Oktober. Temp. W. 7 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 9 Z.